

## Die Gattung *Eremurus* im Iran

In einem Land, das etwa viermal so groß ist wie die Bundesrepublik Deutschland, mit Wüsten, Halbwüsten und Steppen, die ein Drittel des Landes einnehmen, haben sich die Pflanzen den Klima und Bodenbedingungen entsprechend angepaßt. So ist es nicht verwunderlich, daß der Anteil an Geophyten hoch ist. Die wasserspeichernden Zwiebeln, Knollen oder Rhizome sind in solchen Gebieten wichtige Überlebensorgane. Durch die Kapillarität des mit Salzkristallen durchsetzten Bodens gelangt zu gewissen Jahreszeiten aus größeren tiefen das Wasser in Oberflächennähe. Dies geschieht hauptsächlich im Frühjahr und Frühsommer *ohne* nennenswerte Niederschläge. In den Sommermonaten ist die Verdunstung, bei Hitzegraden über 55° C, höher als der Nachtransport von Kapillarwasser. Den oberirdischen Teilen der Geophyten wird die Feuchtigkeit entzogen - sie trocknen ein. In den Speicherorganen schlummern die Anlagen der Pflanze bis zum nächsten Jahr.

Der Name **Eremurus** ist den griechischen Worten *eremos* (Wüste, Einöde) und *oura* (Schwanz, Schweif) entlehnt. Hieraus wurde der deutsche Name Wüstenschweif oder Steppenkerze abgeleitet.

Das Wurzelsystem ist charakteristisch für diese Gattung und besteht aus einem kurzen, dicken und aufrechten Rhizom. Von diesem zweigen zahlreiche Vorratswurzeln wie die Arme eines Seesternes ab. Lineare Grundblätter formen eine große Rosette. Die rosa, weiß, gelb oder grünlichbraunen Blüten bilden eine reichblütige Traube auf hohem, einfachen Schaft. Von der Gattung *Eremurus* sind 45 Arten in West- und Mittelasien bekannt. Das Zentrum der Verbreitung dürfte Afghanistan und die angrenzenden Republiken der ehemaligen Sowjetunion sein. Acht Arten sind bisher aus dem Iran bekannt. Fünf habe ich kennengelernt.

*Eremurus olgae* erreicht eine Höhe von etwa 150 cm und ist wahrscheinlich die eindrucksvollste Art der iranischen Wüstenschweife. Die Blüten sind fast weiß mit einem gelblichen Mittelpunkt. Die Art kommt hauptsächlich in Kurdistan, Khorassan und vereinzelt im Elbruszgebirge vor.

*Eremurus stenophyllus* erreicht eine Höhe von 120 cm und ist leicht an der dichten, dunkelgelben Traube zu erkennen, die beim Verblühen allmählich bräunlich wird. Es besteht eine nahe Verwandtschaft zu *E. olgae* mit der auch Hybriden entstanden sind. Man sieht sie häufig an den Hängen des Berges Demavand. Mit 5700 m ist er der höchste Berg des Iran und des Elbruszgebirges. *E. stenophyllus* ist vergesellschaftet mit *E. spectabilis* und dem strahlend roten Mohn *Papaver bracteatum*.

*Eremurus spectabilis* wird 120 cm hoch. Mit den blaßgelben, grünlich-braunen Blüten ist diese Art nicht so auffällig schön wie die Anderen. Es ist die verbreitetste Art im Iran und kommt im Elbrusz- und Zagrosgebirge in einer Höhe zwischen 2000 und 2500 m vor.

*Eremurus persicus* ist mit seinen 60 cm leicht an den etwas zurückgebogenen rosa Blütenblättern und den fein behaarten Blättern sowie den verhältnismäßig breiten und großen Deckblättern zu erkennen. Verbreitungsgebiet ist der Mittel- und SW-Iran.

*Eremurus kopetdaghensis* wird ebenfalls nur 60 cm hoch und ist ein naher Verwandter von *E. persicus* mit unbehaarten, engeren Deckblättern und Blättern. Seine Blüte ist wie *E. persicus* rosa. Verbreitungsgebiet sind die steinigen Hügel in Khorassan, Kerman und südlich von Teheran.

*Ein heißes Eisen wieder angefaßt:*

**Stirbt der Garteninspektor aus? (\*)**  
**Gedanken zur heutigen Situation der Botanischen Gärten (\*\*)**

Im GBB Nr. 57:4-5/1978 (\*) und GBB Nr. 64:5-11/1980 (\*\*\*) hat sich der damalige Präsident der Arbeitsgemeinschaft Technischer Leiter von Botanischen Gärten und Schriftleiter der GBB, unser Kollege *Johannes Apel*, bereits realistisch und kritisch mit dieser Thematik auseinandergesetzt. Es waren leise Cassandra-Rufe! Ich möchte aktuell dieses Thema erneut aufgreifen, beleuchten und zum Nachdenken und Handeln aufrufen. -

Den **Garteninspektor** alter Schule in den Universitätsgärten gibt es nicht mehr! Heute ist der Technische Leiter, wie sein einstiger Vorfahre, ein wichtiger Funktionsträger. Doch auch seine Existenz droht neuen Strukturen an den Universitäten zum Opfer zu fallen. Sprach Kollege *Apel* einst noch von negativen Tendenzen, so sind heute in einzelnen Fällen diese Tendenzen bereits Fakten. -

Die Staffelung der Kompetenzen in der Leitung Botanischer Gärten, vom Gärtner zum Direktor, ist durch Strukturänderungen und Verlagerung persönlicher Zuständigkeiten im Verlauf der Zeit aus dem einstigen, auch traditionellen Gleichgewicht, gebracht worden. Achtete man damals mehr auf *seine* vorgegebenen Zuständigkeiten sind heute, zum Beispiel durch Personaleinsparungen, Bildungsfortschritte, Mitspracherechte etc. mehr Reibungspunkte in den notwendigen unterschiedlichen Verantwortlichkeiten zu bemerken. Hier soll nicht dem Festhalten an alten Traditionen das Wort geredet werden. Neue Strukturen beinhalten aber auch neue Organisationsformen mit *kooperativen* Verantwortlichkeiten des wissenschaftlichen *und* technischen Personals. Auch die alte Ordinarienuniversität mit ihren teilweise diktatorischen Methoden gehört der Vergangenheit an! Trotzdem entsteht manchmal der Eindruck, daß einige der heute wissenschaftlich Verantwortlichen noch immer im Geist dieser veralteten Universitätsform handeln.-

Es fehlt nicht an *gut vorgebildeten* (Gärtnermeister, Gartenbautechniker, Diplomingenieure für Gartenbau) gärtnerischen Nachwuchskräften für *technische Leitungspositionen* in Botanischen Gärten - *aber* immer mehr Hochschulabsolventen wie z.B. Diplombiologen mit und ohne Promotion, bewerben sich, trotz völlig abweichender Ausbildung, ebenfalls auf die wenigen zur Verfügung stehenden freien Stellen. Botanische Gärten der Universitäten werden in der Regel wissenschaftlich geleitet. Sie sind meist einem Botanischen Institut zugeordnet. Sich bewerbenden jungen Wissenschaftlern werden, aus welchen Gründen auch immer, schon in Einzelfällen bessere Chancen für eine Anstellung eingeräumt. Ob die Fähigkeit zu wissenschaftlichen Arbeiten *für* den Professor hier ein Kriterium ist? Auch der Ruf nach verstärkter Einschaltung der Gartenkustoden seitens mancher Professoren für technische Leitungsaufgaben (wenn der Technische Leiter ausscheidet) hat schon Gehör gefunden. Dabei wird häufig angenommen, daß ein Gartenkustos dieses alles *neben* seinen ebenfalls vorhandenen Lehrverpflichtungen an der Hochschule „mitmachen“ kann. Die mit Sparmaßnahmen befaßten zuständigen Ministerien greifen gerne solche Vorschläge auf. Kann doch hier, oberflächlich betrachtet, durch den Wegfall einer Stelle Geld gespart werden. Leider konnten die Ministeriumsangehörigen nie nachvollziehen, daß ein Botanischer Garten *nicht* wie ein wissenschaftliches Institut zu führen ist! Der erwünschte Informationsfluß über die technische Funktion eines Botanischen Gartens konnte bisher *direkt* kaum von erfahrenen Technischen Leitern kommen, weil solche Mitteilungen *ausschließlich* den Direktoren der Gärten vorbehalten sind.

In ungünstigen Fällen haben manche Professoren nur geringes Interesse am zugeordneten Botanischen Garten. Mit einer für ihn oft unangenehmen Häufung von „Gartenproblematik“ setzt mancher Direktor, je nach Mentalität, andere Prioritäten. Zu den von *manchen* leitenden Wissenschaftlern gerne gemiedenen oder heruntergespielten Verantwortlichkeiten gehören: **Verwaltungsarbeiten, zeitkostender Umgang mit dem nichtwissenschaftlichen Personal, verantwortliches Tätigsein für den betriebswirtschaftlichen- und personalpolitischen Ablauf im Garten, Finanzorganisation, alle nicht in ein wissenschaftliches Spektrum einzuordnende Angelegenheiten, Öffentlichkeitsarbeit populärer Art.**

Traurig an dieser ganzen Situation ist, daß bei dem unnötigen Gerangel um Verantwortlichkeiten der Botanische Garten stets der Leidtragende ist. Während ein Professor sich mehr *seinem Institut* zur Verfügung stellt und sich in der Regel nur *neben* seinen Lehr- und Forschungsaufgaben der Funktion des Gartens widmen kann oder will - hat ein Technischer Leiter das Wohlergehen des Gartens *primär* im Sinn. -

Ein guter Ausweg aus diesem Dilemma ist: **Selbständigkeit der Botanischen Gärten innerhalb der Universitäten oder Fachbereiche ohne Instituts- oder Abteilungsabhängigkeit!** Ein *gemeinsam* von einem wissenschaftlichen- und technischen Leiter geführter Garten, *ohne bzw. geminderte Doppelfunktionen und Doppelbelastungen* des dem Garten vorstehenden Wissenschaftlers für Vorlesungen, Seminare, Diplomanten- und Doktorantenbetreuungen etc. funktioniert *besser, kollegialer* und letztlich auch *sparsamer*.

In einigen, leider noch zu wenigen, Botanischen Gärten deutscher Universitäten ist dieses Modell bereits erfolgreich eingeführt!

W. Richter, Göttingen

\* \* \* \* \*